

Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die Nebengespaltene Monatshefte 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergespaltene Wochenhefte 2 Mk. — Für Abonnenten Sonderkass
Einzelannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4 — Mark,
bei Postverwand 1,75 bezw. 1,70.

Nr. 90

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die bolschewistische Gefahr.

Eine Kammerrede Michons.

Das Bureau Europa Press meldet aus Paris: In seiner Kammerrede am Mittwoch versuchte Michon gegenüber den Angriffen Cagins die auswärtige Politik Frankreichs zu verteidigen. Anstatt jedoch seine eigene Politik zu rechtfertigen, sprach er in hochtönenden Worten von der bolschewistischen Gefahr, die bekämpft werden müsse. Er war nicht imstande, die bis ins Einzelne gehenden Vorwürfe zu widerlegen. Man erkennt, daß Cagin eine recht munde Stelle in der Politik Frankreichs befehligt hatte. Michon sprach weder über die frühere noch über die jetzige Verhandlungsart der Konferenz; auch nicht über die französische Politik gegenüber Deutschland und Österreich, sondern lediglich über die französische Politik gegen Rußland und die bolschewistische Gefahr, die nicht nur eine Gefahr für Rußland, sondern für die gesamte Menschheit sei. Rechte, Zentrum und Linke spendeten Beifall, während die äußerste Linke ihn heftig unterbrach und sich beschwerte, daß der Minister die Debatte vom Thema abzulenken versuche. Clemenceau war während der Rede Michons anwesend, griff jedoch nicht ein. Wenn die bürgerlichen Parteien in ihrer Mehrheit die Politik Michons anscheinend auch weiterhin unterstützen werden, so ist doch unverkennbar, daß der Widerstand der Linken gegen diese Politik dauernd im Wachsen begriffen ist.

Michon erinnerte an seine früheren Erklärungen über Rußland, wobei er versicherte: Unsere Aktion soll in keiner Weise die innere Politik dieses Landes beeinflussen. Wir bezwecken nur die Bekämpfung des Bolschewismus. Wir sind die wahren Freunde Rußlands. Man hat der Regierung vorgeworfen, sie sei zaristisch gesinnt. Die Quartiermacher des Zarismus sind diejenigen, die in Rußland die Anarchie begünstigen und dadurch die Rückkehr der Monarchie vorbereiten. Diejenigen, die wir intervenieren, sind in jedem Fall die Verteidiger der Freiheit. Sie wünschen, daß Rußland eine feste Organisation bekommt und so die große Republik wird, die das nötige Gegenmittel für die Sicherheit Europas darstellt. (Lebhafter Beifall.)

Gestatten Sie mir nun, Ihnen die wirkliche militärische Lage in Rußland zu schildern. Im Uralgebiet ist die Lage seit mehreren Monaten kritisch. In Archangelst haben die Bolschewisten nach einer längeren Ruhepause plötzlich mit einer gewissen Geschwindigkeit die Offensive ergriffen. Die Geschwindigkeit rührt daher, weil sie von deutschen Offizieren befehligt (?) sind, nicht etwa weil sie unter dem Befehl von General Brussilow stehen. Die Verbündeten haben sich daher auf feste Stützpunkte über 80 Kilometer von ihren früheren Stellungen entfernt eingerichtet. In Archangelst stehen 13 000 Engländer, 1820 Amerikaner, 2350 Franzosen, 1240 Italiener, 1300 Serben, 11 700 Russen. In der sibirischen Gegend stehen die Truppen unter dem Befehl des Admirals Koltschak. Seine Stellung kräftigt sich von Tag zu Tag mehr. Er repräsentiert die russische Einheit. Koltschak hat sich für die Konstitution ausgesprochen. Ueber das Kommando in Sibirien wurde zwischen der französischen und englischen Armee eine Einigung erzielt. General Janin ist Oberkommandant für die Operationen, General Rog befehligt die Nachhut. Die militärische Lage der Bolschewisten an diesem Teil der Front wird immer schwieriger. In den aus Odesa eintröpfenden Depeschen lese ich folgendes: Die alliierten Truppen sind in den letzten Tagen in der Richtung von Samara vorgerückt. Wir haben die 5. russische Armee auf ihrem Rückzug eingeschlossen. Im Süden scheint der bolschewistische Vormarsch zum Stillstand gekommen zu sein. Weiterhin haben die alliierten Regierungen die schwierige Lage in Transsibirien geregelt und so den Transport von Truppen und Proviant ermöglicht. Die Effektvorkräfte sind hier folgende: Tschechoslowaken 55 000, Polen 12 000, Russen 1800, Serben 4800, Italiener 2000, Engländer 1600, Franzosen 760, Japaner 28 000, Amerikaner 7500, Kanadier 4000, insgesamt 118 000 Mann. Unter Hinzurechnung der russischen Streitkräfte erhält man eine Gesamtzahl von 210 000 Mann. In Sibirien wurde die Aktion der Alliierten Frankreich übertragen. Diese Aktion besteht in der Kontrolle der russischen Truppen, der Unterstützung

der lokalen Regierungen und der Festhaltung der Stützpunkte am Schwarzen Meer. Vom 25. Februar bis 4. März griffen bolschewistische Banden die Umgebung von Cherson an. Trotz der griechischen Verstärkungen mußten die Garnisonen Cherson räumen. Die dort befindlichen Deutschen erzwangen nicht, sich mit den neuen Herren zu verbrüdernd. Die Lage war ziemlich ernst, so daß also am 4. März die Räumung vorgenommen werden mußte. In Odesa befinden sich vier französische Regimenter mit lächerlichem Bestand, drei griechische Regimenter und eine russische Abteilung. Es wurden Verstärkungen entsandt zum Schutz der Umgebung der Stadt.

Die Lage ist schwierig. General Franchet d'Esperey hat sich an Ort und Stelle gegeben. Diese Ereignisse hatten ihre Rückwirkung auf die Ukrainer. Hier ist die Lage besonders unsicher. Die Bolschewisten haben Charkow genommen, wo sie abscheuliche Greuelthaten begingen. Das Direktorium Petljura-Witschensko bezog sich zu General Verhelot. Was General Petljura betrifft, so wissen wir nicht, wo er sich aufhält. Das führt mich dazu, von jenem russischen General zu sprechen, der mehrfach erwähnt wurde, und der die Donarmee befehligt, General Denikin, der jedoch durch die Agentur in Jekaterinodar Erklärungen abgegeben hat. Der General erklärt, er verlange von den Alliierten nicht, daß sie sich für Rußland schlagen. Er wolle nur, daß sie ihn durch Geld, Waffen und Munition unterstützen. Die Schande des Brest-Litowsker Vertrages solle auf die Heerführer, das russische Volk aber sei seinen Verbündeten treu im Interesse Rußlands und der ganzen zivilisierten Welt. In Sibirien stehen folgende aktivierte Streitkräfte: 140 000 Franzosen, 190 000 Rumänen, 140 000 Engländer, 40 000 Italiener, 140 000 Serben und 20 000 Griechen.

Michon erklärte noch: „Alle Mächte müssen sich vereinen, um den Bolschewismus zu vernichten. Zudem ist die Kammer nochmals ersucht, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, erkläre ich, daß wir eine Politik des Rechts, der Wahrheit und der Klarheit führen.“ Michon zitierte dann folgende Worte Sawinkows: „Wenn die alliierten Länder in Rußland nicht intervenieren wollen, so gibt es doch sicher ein Volk, das in Rußland eingreift. Der Tag, an dem Rußland erwacht, wird Deutschland als seinen Verbündeten finden.“ Deshalb müsse Frankreichs bisherige Politik fortgesetzt werden. Er sagte weiter: „In Zukunft wird Rußland so eng mit den Interessen der Nachbarländer verknüpft sein, daß die russische Frage zu einer höchwichtigen Angelegenheit wird. Ich und Ministerpräsident Clemenceau haben niemals erklärt, daß wir militärische Gewalt gegen Rußland anwenden müßten. Die Konferenz hat sich mit dem russischen Problem eingehend befaßt. Ihre Beschlüsse müssen abgewartet werden.“

Die Pariser Verhandlungen.

Am Polens Grenzen.

Paris, 31. März. (P. A. T.)

Der „Temps“ schreibt: Die Leiter der verbündeten Regierungen beschäftigen zur Zeit die Frage der Festlegung der polnischen Grenzen und des Territoriums auf dem linken Rheinufer. Was Polen betrifft, so können sie kein Einverständnis in der Frage der Einverleibung von 2 bis 3 Millionen Deutschen zu Polen erzielen.

Die Polnische Telegraphenagentur erhielt von Herrn Tadeusz Michalski die folgenden Einzelheiten über die polnischen Angelegenheiten auf der Friedenskonferenz. Die Gerüchte von einer schwankenden Haltung in der Frage Schlesiens bewahrheiten sich, wie es sich herausstellte nicht. Die Vertreter Schlesiens, Zips und Draus mit Pfarrer Londzin, Professor Buzel und Pfarrer Michajew an der Spitze wurden von Mitgliedern der Kommission empfangen, die sich mit wirtschaftlichen und ethnographischen Fragen befaßt. Dadurch dürfte, wie es scheint, der Schlesener Frage eine günstige Wendung gegeben werden. Im Zusammenhang damit ist die Notwendigkeit einer Volksabstimmung in Schlesien notwendig, damit das schlesische Volk eine ent-

schiedene Stellung einnehme. Eine diesbezügliche Entscheidung ist noch nicht gefallen, obgleich sie jeden Tag erwartet wird.

Außerdem erfahren wir interessante Einzelheiten über das Ergebnis der Beratungen des Zehnerrats in der Angelegenheit der westlichen Grenzen Polens. Der infolge der Opposition Lloyd Georges der Kommission zurückgehaltene Entwurf Cambons wurde ohne Abänderung dem Rat der Zehn wieder vorgelegt. Hierbei neigte sich der Vertreter Englands dem anfänglichen Projekt zu, wobei er darauf bestand, die erste Medation beizubehalten, entgegen dem Wunsch Lloyd Georges.

Paris, 31. März. (P. A. T.). Herr Dutatta, der Generalsekretär der Friedenskonferenz, und Herr Armavon, der Erste Sekretär, begeben sich am Sonnabend nach Versailles, um Anordnungen bezüglich der Unterzeichnung des Vorfriedens zu treffen. Nach der Festlegung des Textes dieses Vorfriedens werden die deutschen Bevollmächtigten mit Graf Brockdorff-Rangau an der Spitze nach Versailles berufen werden. Das Büro des Generalsekretariats wird für die Dauer der Verhandlungen nach Versailles verlegt werden.

Am Sonnabend, um 10 Uhr früh, fanden Sitzungen der Wirtschaftskommission und der polnischen Kommission statt. Am 11 Uhr beriet die Kommission für die Schulfrage und die erste Unterkommission für Wiedergutmachung der Schäden. Um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags hielt die Wirtschaftskommission, um 1/4 Uhr nachmittags die Kommission zur Feststellung der Schäden und um 5 Uhr die wirtschaftliche Unterkommission Beratungen ab.

Paris, 30. März. (P. A. T. Havasdepesche.) Die letzte Sitzung der Kommission für den Völkerbund wird wahrscheinlich am 5. April stattfinden.

Die armenische Delegation hat an die Friedenskonferenz einen Aufruf gerichtet, in dem gemeldet wird, daß überall Mangel an Brot herrscht. 45 000 Einwohner in Erivan befinden sich in schrecklicher Lage. In der Umgebung von Jedyr kann man kein Getreide mehr bekommen. Die Frauen reisen sich das Fleisch der wenigen gefallenen Pferde aus den Knochen. In einer Woche werden, wenn keine Hilfe kommt, 10 000 Menschen verloren sein.

Eine Frist von drei Wochen.

Wie das Bureau Europa Press erzählt, soll die deutsche Friedensdelegation in etwa zwei Wochen nach Paris oder einem anderen Ort eingeladen werden, um die Bedingungen des Präliminarfriedens entgegenzunehmen. Gleichzeitig sollen die Delegierten von der Gründung des Völkerbundes in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei werden ihnen auch Mitteilungen über die Aufnahme in den Völkerbund gemacht werden, die mit der Ausführung der Friedensbedingungen im Zusammenhang stehen. In dem Entwurf wird auch die Verwaltung der Rheinprovinz durch den Völkerbund bis zur Erfüllung aller Bedingungen durch Deutschland vorgesehen. Die Deutschen werden aufgefordert werden, den Vorfriedensvertrag zu unterzeichnen, jedoch soll dies nicht bezüglich des Völkerbundesworts gelten. Für die Annahme des Vertrages wird man Deutschland eine Frist von drei Wochen stellen, in der die Nationalversammlung gefragt werden kann. Ende April etwa erwarteten Deutschlands endgültige Entscheidung.

Der bekannte Korrespondent des „Corriere della Sera“ teilt aus Paris mit, daß sich dort immer mehr die Befürchtung ausbreite, Deutschland werde die Friedensbedingungen als unannehmbar bezeichnen und sich den Bolschewisten zuwenden. Das würde bedeuten, daß es die Anerkennung seiner Schulden und sonstigen Verpflichtungen verweigere und die Völker der Welt zur Erhebung aufrufen werde. Wenn die deutsche Presse schon von einem solchen Plane spreche, dann bedeute das, daß bereits alles zur Ausführung dieses Planes bereit sei. Unterstellt werde eine Entwicklung der Dinge zweifellos durch die Wandlungen, die der russische Bolschewismus in der letzten Zeit durchgemacht habe und die in der Hauptsache dahin gehen, daß der Mittelstand nicht ernüchtert werde. Hierdurch werde der Bolschewismus zu einem Explosivstoff, der nicht nur für Deutschland, son-

dern auch für die Staaten der Entente gefährlich werden könne. Deutschland, das Rautsky nach Moskau entsandt habe, sei auf dem besten Wege, ein Bündnis mit den russischen Bolschewisten zu schließen. Es bereite sich vor, die Fägel eines maximalistischen Europas in die Hände zu bekommen. Unter diesen Umständen sei es empfehlenswert, die Verteidigungslinie nach rückwärts zu verlegen.

Die Lage in Ungarn.

In Zürich einlaufende Meldungen aus Budapest besagen, daß die neue ungarische Regierung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Die Regierung sah sich gezwungen, fleischlose Wochen einzuführen. Uebertretung dieser Verordnung wird mit den schwersten Strafen bedroht. Alle Läden, außer denen für Lebensmittel, Tabak und Schreibmaterialien, müssen bei Todesstrafe geschlossen bleiben. Tschechische Truppen haben die Donau in der Gegend von Komorn überschritten. Die Eisenbahnverbindung zwischen Budapest und Wien wird über Oedenburg aufrechterhalten. Die Franzosen haben Segedin und die Gegend südlich davon geräumt. Sie bereiten auch den Abzug aus Urad vor. Die Serben haben begonnen, die von ihnen besetzten Teile Ungarns zu räumen.

Mittwoch, gegen Abend, hat die alliierte Militärmission, bestehend aus 60 französischen englischen, serbischen und rumänischen Offizieren und 220 Mann, Budapest in der Richtung Neusatz mit Extrazug verlassen. Unter den Abreisenden befindet sich Oberst Biz. Die ungarische Regierung hat den Konsulaten Unverletzlichkeit zugesichert, auch den Neutralen für ihre Sicherheit Bürgschaft geleistet.

Eine Sowjetverfassung für Ungarn.

Das Ungarische Telegr.-Korr.-Bureau meldet: Die Gesamtkonferenz der Vertrauensmänner der früheren kommunistischen Partei hielt eine Konferenz ab. Volkskommissar des Äußeren, Bela Kun, legte dar, daß infolge der gefährlichen Lage auch die Mittel des Kampfes sich geändert hätten. Heute sei ein einheitliches revolutionäres Handeln möglich und die Gelegenheit, die Partei zu liquidieren, gekommen. Gegenwärtig werde die Sowjetverfassung ausgearbeitet, und zwar auf der Grundlage der Weisungen Lenins. Es sei nicht notwendig, daß man sich bis auf den Buchstaben genau an die russische Verfassung halte, man müsse aus den Prinzipien der russischen Revolution lernen. Voraussichtlich würden in vierzehn Tagen die Sowjetwahlen ausgeschrieben werden. Die Diktatur bedeute nicht in jedem Falle den Terror, denn Terror sei nur eines der Mittel der Diktatur und komme nur dann in Frage, wenn man seiner bedarfe. Der Redner erklärte jedoch, das Wichtigste sei jetzt die Durchführung der Sozialisierung im schnellsten Tempo, und dazu sei die Parteinheit notwendig. Er unterbreitete der Vertrauensmännerkonferenz der aufgelösten ungarischen kommunistischen Partei eine Entschließung, in der erklärt wird: „Jeder, der im Namen der kommunistischen Partei welches Unternehmen oder welche Handlung immer unternimmt, ist ein Verräter und ein Feind der Interessen des Proletariats.“ Die Konferenz nahm einstimmig diese Entschließung an, nach der die kommunistische Partei endgültig in der provisorisch als sozialistische Partei bezeichneten einheitlichen Ungarischen Proletariatspartei aufgeht.

Paris, 30. März. (P. A. T. Havasdepesche.) „Temps“ meldet: Die Anordnungen militärischer Natur, die angesichts der Gefahr unternommen werden sollen, die durch die Entstehung der bolschewistischen Regierung in Budapest entstanden sind, sind noch Gegenstand der Beratungen der verbündeten Regierungen. Es scheint sicher zu sein, daß eine gewisse Menge Kriegsmaterial nach Rumänien geschickt werden wird.

Paris, 30. März. (P. A. T. Havasdepesche.) In einem Interview mit dem Redakteur des „Petit Parisien“ befragte General Janin, daß die französische Regierung General Mangin das Kommando über die Truppen der Verbündeten in Ungarn und Rumänien zu übergeben beabsichtige. Zitiert wurde, daß er dem Hauptquartier ein Projekt der Festlegung einer Verteidigungslinie für Polen, Rumänien, den tschechischen Staat und Jugoslawien vorgelegt habe.

Dies ist der einzige Weg, der die Bekämpfung des Bolschewismus ermöglicht. Er verlangt, daß die rumänische und polnische Front dem Kommando eines gemeinsamen französischen Kommandanten unterstellt werde. Er ist von der Ernennung Mangins befreit, da er überzeugt ist, daß er sich gut bewähren wird.

Paris, 20. März. (P. A. T. Havasdepesche.) Der Korrespondent der Zeitung „Matin“ im Haag erzählt aus einer Wiener Quelle, daß man in Wien demnächst einen Versuch der kommunistischen Elemente, die Macht an sich zu reißen, erwartet. Die bolschewistische Bewegung soll gleichzeitig in Wien, Linz und Graz einziehen.

Notales.

Lodz, den 1. April.

Für notleidende Konfirmanden. In diesem Zeichen stand der vom Kirchengesangsverein „Boar“ am Sonntag im St. Matthäusaal veranstaltete christliche Familienabend. Der Saal war von einer großen Volksmenge besetzt, die alle durch ihr Erscheinen ihr Interesse für die Einleitung armer Konfirmanden bezeugten. Der Familienabend verlief durchaus harmonisch. Nach einem Gemeindegesang hielt Pastor Dietrich über St. Matthäus 23, 20 eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß die Konfirmation eine kirchliche Einrichtung sei, deren Zweck es u. a. sei, das Wort Christi „lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe“ zu verwirklichen. Für jeden gläubigen Menschen sei der Tag der Konfirmation ein besonders ernster und freudiger Tag. Allerdings aber werde in diesem Jahre die Freude dadurch arg getrübt, weil so viele Eltern nicht im Stande sind, ihre Kinder zur Konfirmation einzuführen. Christenpflicht sei es nun hier Abhilfe zu schaffen. Die Liebe, die uns unser Erzieher lehrt, darf nicht leere Redensart bleiben, sondern muß in die Tat umgesetzt werden. Das Reden von der Liebe ist nichts als elendes Wortspiel, wenn nicht energisches Handeln für Arme und Glende hinein kommt.

Nun folgten in reicher Reihenfolge Vorträge, Gebete, Gesänge, die von viel Fleiß und Verständnis Zeugnis abgaben. Es gehörte dem Kirchengesangsverein „Boar“ aufrichtig Dank dafür, daß er, wie schon so oft, auch dieses Mal für Werke der Nächstenliebe eingetreten ist. Die freiwilligen Spenden vom Familienabend ergaben einen Reingewinn von 602 Mk. 32 Pf. Ein schöner Erfolg, dem noch andere folgen mögen! Mit Gebet und Segen schloß Pastor Dietrich die in jeder Beziehung gelungene Wohltätigkeitsveranstaltung.

Für arme Konfirmanden. Uns wird geschrieben: Anstatt eines Kranks auf das Grab der Frau Semionowa spendete Frau Emilie Schulz zugunsten armer Konfirmanden 20 Mk. Für denselben Zweck spendete Herr Doherslein 10 Mk., Fr. A. Gnaud 5 Mk., Frau Schicht 25 Mk. und Herr Schier 25 Mk., Innigen Dank und Gottes reichsten Segen den lieben Spendern! Weitere Gaben für diesen Zweck nimmt dankend entgegen. Pastor J. Dietrich.

Die Osterferien in den Volksschulen werden vom 12. bis zum 27. April dauern.

Öffentliche Arbeiten. Gestern wollte das Mitglied der Reichstagskommission für öffentliche Arbeiten Abg. Dombrowski-Lodz in unserer Stadt und beriet mit den zuständigen Stellen über die Aufnahme von öffentlichen Arbeiten. Wie er mitteilte werden nach Eintritt günstigen Wetters die Erdarbeiten beim Bau der neuen Eisenbahn Lodz—Kole aufgenommen werden.

Unterstützung der arbeitslosen geistigen Arbeiter. Das staatliche Amt für Arbeitsvermittlung und Fürsorge über die Rückwanderer zählte am Donnerstag, den 3. April, an die arbeitslosen geistigen Arbeiter Unterstützungen aus.

Das Gebot der beiden Bürgermeister. Anlässlich ihres Rücktritts richteten die beiden Bürgermeister, Skalski und Kernbaum, an die Chefs der Abteilungen und Bürovorsteher und die Arbeiter der städtischen Verwaltung Abschieds-rundschreiben. Das erste dieser Schreiben lautet: „Beim Verlassen der von uns in der städtischen Verwaltung eingenommenen Ämter danken wir Ihnen für die Mitarbeit. In gleicher Zeit bitten wir allen städtischen Beamten unsere Abschiedsgrüße zu übermitteln. Zweijährige Mitarbeit unter den schwierigsten Bedingungen der Okkupation und den politischen Umwälzungen, das hohe Verständnis der Beamten für ihre Bürgerpflichten, ihre aufopfernde Arbeit für das Wohl der Stadt bewegen uns, nicht nur an allen städtischen Beamten Anerkennung und unseren Dank auszusprechen, sondern lassen uns gleichzeitig hoffen, daß sie durch ihre Arbeit auf den Grundmauern der städtischen Selbstverwaltung auch weiterhin zur günstigen Entwicklung der Stadt und zum Glück des Vaterlandes beitragen werden.“

Das zweite, an die Arbeiter gerichtete Rundschreiben lautet wie folgt:

„Beim Abschieden aus unseren Ämtern danken wir Euch herzlich für die Mitarbeit und sprechen Euch Anerkennung aus für das Begreifen der bürgerlichen Pflichten, die Euch anwerdenderen Vaterland auferlegt. Euer guter Wille, mit dem Ihr unter den schweren Bedingungen der Okkupation und der politischen Verwaltung Eure Arbeit getan habt, muß allen Einwohnern unserer Stadt nützlich bleiben. In den zwei Jahren unserer gemeinsamen Arbeit habt Ihr Euch nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen und in den Bestrebungen zur Verbesserung Eurer materiellen Lage stets Wege gewählt, die den Interessen des Landes nicht zuwiderstehen. In gegenseitigem Vertrauen haben wir Fragen gelöst, die leider in anderen Städten zu Unruhen geführt haben, die eine Gefahr für die Allgemeinheit bilden. Das Ergebnis des Krieges hat uns eine bessere Zukunft gegeben, doch wird Polen ohne die bürgerlichen Tugenden und den Patriotismus des polnischen Arbeiters nicht vorwärts kommen. Wir sagen Euch lebe wohl im Vertrauen, daß Eure Arbeit auch in der Zukunft ein Vorbild für diejenigen sein wird, die über das Wohl des Vaterlandes das Interesse ihrer Klasse zu stellen wünschen.“

Dreimonatsgehalt für die zurückgetretenen Bürgermeister. Dem Ergänzungsdekret über die städtische Selbstverwaltung entnehmen wir, daß die nicht wiedergewählten Bürgermeister Anspruch auf ein Dreimonatsgehalt haben.

Kolalwehe. Am Sonnabendabend fand die Eröffnung des Heims des wirtschaftlichen Verbandes der Staatsbeamten in der Sienkiewitzstr. 40 statt.

Kreisstempelung der Wagen, Maße, Gewichte und Fässer. Das Eichamt des Magistrats gibt bekannt, daß ihm (Jachowiastr. 51) die Wagen, Maße, Gewichte und Bier- und Eißfässer, die im Jahre 1917 gerichtet worden sind, zur nochmaligen Abstempelung anzustellen sind. Die Brücken- und eingemauerten Wagen, sowie die Fässer brauchen nur angemeldet zu werden und zwar in nachstehender Ordnung: aus dem 1., 5. und 15. Polizeikommissariat vom 1. April bis zum 1. Mai; 8., 10. und 13. vom 1. Mai—1. Juni; 2., 11. und 12. vom 1. Juni—1. Juli; 3., 6. und 7. vom 1. Juli—1. August; 4. und 9. vom 1. August—1. September. In

den erwähnten Zeiträumen werden die im Jahre 1917 abgestempelten Wagen gerichtet werden, deren Tragkraft 3000 Kilogramm (183 Pfd.) nicht übersteigt, sowie Brückenwagen von über 3000 Kilogramm Tragkraft, die 1916 abgestempelt wurden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Forst- und Gartenbaudeputation des Magistrats der Stadt Lodz hat die Arbeiten zur Schaffung folgender Anlagen in Angriff nehmen lassen: 1) einer Parkanlage auf dem ehemaligen Schützenplatz beim Wasserring; 2) eines botanischen Gartens im ehemaligen Querspark, in dem nach der Fertigstellung auch ein botanisches Museum angelegt werden soll. Gegenwärtig ist man dort mit der Anlage eines Teiches beschäftigt; 3) soll in der ehemaligen „Kleinen Schöpfung“ beim Gleis der Lodzer Fabrikbahn der „Park des 3. Mai“ nengestaltet werden. In dieser Schöpfung wurden allgemein viel Feldsteine gefunden, darunter einige merkwürdige Findlinge, die gespalten werden mußten, um sie fortzuführen zu können; 4) soll in dem Penitentiats-Park in der Herrenstraße ein neuer großer Spielplatz für Kinder angelegt werden; auf dem Altkinder Ring werden Anlagen geschaffen und 6) im Stadtwald an der Konstantinerstraße beim Försterhause eine sechs Morgen große Baumschule angelegt.

Stadtverordnetenwahlen in der Umgegend. Der Minister des Innern hat die Vornahme von Stadtverordnetenwahlen in nachstehenden Städten in der Umgegend von Lodz angeordnet: Bierz, Dorkow, Bdaniska-Wola, Szadec, Turek.

Anmeldung der Holzvorräte. Der Minister für Ackerbau und Staatsgüter hat die Anmeldung aller Holzes angeordnet. Anzumelden ist das geschlagene, geschnittene und noch auf dem Stamm befindliche Holz. Die Meldung haben alle Holzbesitzer: Waldeigentümer, Sägewerksbesitzer und Holzhändler dem Kreisamt zu erstatten, und zwar bis zum 15. April. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Briefverkehr mit Italien, Deutsch-Oesterreich und Ungarn. Das Postministerium bringt zur Kenntnis, daß der Briefverkehr mit Italien, Deutsch-Oesterreich und Ungarn aufgenommen worden ist. Zugelassen sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefe.

Silberhamster. Die „Straz Polska“ schreibt: Mitglieder der Bahnwache bemerkten vorgestern auf dem Rastplatz Bahnhofs einen Juden, der mit einem schweren Sack zur Elektrischen eilte, wo ihn ein gewisser Jankiel Mayer, Kamiennastraße 17, in Empfang nahm. Zu derselben Zeit bemerkte die Bahnwache zwei Juden, die ähnliche Säcke bei sich hatten und die mit einem schweren Gegenstand ausgefüllt waren. Die Säcke wurden konfisziert. Die Untersuchung ergab, daß die Säcke 98 Pfd. russisches Silbergeld in 10, 15 und 20 Kopelensstücken enthielten, im ganzen für 2241,65 Rbl. Jankiel Mayer erklärte, daß der Sack Eigentum des in der Siedniastraße 65 wohnhaften Jeel Lahn sei, der ihn ihm zur Aufbewahrung übergeben habe. Dieser Sack enthielt 791 Rbl. Der andere Verhaftete namens Abram Jannid behauptete, daß er das Geld (550 Rbl.) von seiner Tante Siodowicz zum Handel mit Lebensmitteln erhalten habe. Sein Onkel, Jakob Surawidz von Cohn, sagte aus, daß er den Sack mit 900 Rbl. von seinem in Bierz wohnenden Schwiegervater J. Morgenstern erhalten habe. Die Bahnwache übergab die Verhafteten samt den Säcken der Kriminalpolizei. Die Bewohner der drei Gasseingänge wurden durchsucht. Jeel Kohn ist geflüchtet und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Säcke mit dem Silbergeld, die aus Warschau und Sieradz stammten, wurden konfisziert. Da Anzeichen vorhanden sind, daß in diese Angelegenheit noch mehr

Personen verwickelt sind, hat die Polizei eine energische Untersuchung eingeleitet.

Die Aushebung des Jahrgangs 1897 soll am 8. April beginnen.

Für Zigarettenraucher. Der Kettenhandel mit Zigaretten hat zum Leidwesen der Schieber Pleite gemacht. Wie wir nämlich in letzter Stunde hören, ist eine große Menge amerikanischer Zigaretten in Lodz eingetroffen, die von heute ab in der Sienkiewitzstr. 33 zur Verteilung gelangen werden.

Bekämpfung des Wuchers. Die Gerichtskommission beim Amt zum Kampf mit dem Wucher und der Spekulation erledigte folgende Angelegenheiten: Stanislaw Kalaczewski wurde für das Verbergen von 1200 Pfund im Verpflegungssamt nicht angemeldeten Mehls in der Wohnung in der Sienkiewitzstr. 33 zur Zahlung von 200 Mark Strafe verurteilt. Für Zigaretten-Spekulation wurden verurteilt: Henryk Niemcowski in der Skladowajstr. 32 zu 100 Mark Strafe und Beschlagnahme der Ware, Abram Apel von der Wolodimowajstr. 18 zu Beschlagnahme von 46 Pfund Tabak, Hermann Klumpf von der Konstantinerstraße 79 zu 1000 Mark Strafe und Beschlagnahme der Zigaretten, Mendel Orban von der Sienkiewitzstr. 31 wurde für Zigaretten-Spekulation zu 2000 Mark Strafe, Beschlagnahme der Waren und Abrechnung des Mehls zum Handel mit Tabakerzeugnissen.

Spende. Wir tragen noch nach, daß uns von einer Liebhaberausführung durch Frau Dr. Stengel 10 Mark für die Hinterbliebenen des geübten Polizeibeamten Rattowski zur Weiterleitung übergeben wurden. — Besten Dank!

Mord. Vorgelesen wurde im Dorze Saloszya, 17 Werh hinter Alexandrow, der 60-jährige Junggeselle M. Salata in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Salata war am Kopf verwundet und hatte einen Strich um den Hals. Arme und Beine waren gebrochen. In der anderen Stube war eine Höhlung gemacht; man sah, daß dort früher ein Topf mit Geld vergraben war. Es ist anzunehmen, daß Salata nach dem Diebstahl dieses Topfes von Salata noch mehr Geld geordert haben um ihn dann wegen gefehlten Wiederstandes zu töten.

Ein Mord als Mörder. In Andrzejew wurde während eines Streites der 36-jährige Dorar Sater von dem Kleinen Stefan Maszynski ermordet. Maszynski wurde verhaftet.

Sich selbst erschossen. Der 53-jährige Landwirt Franciszek Sobczak im Kreise Lask ging auf die Jagd. Da er keine Jagderlaubnis besaß, verkleidete er die Waffe unter seinem Rock. Als er sie dann hervorholte, ging sie plötzlich los; der Schuß tötete den Wilderer.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater.

„Paul und Pauline“, Schwan in 3 Akten von Alfred Möller und Max Paulich.

Walter Wassermann setzte seinen Sonntags-gästen zur Abwechslung einen Schwan vor, glücklicherweise nicht ein Nachwerk, das über das Pöffenhafte hinausgeht, sondern einen wirklichen soliden Schwan, nach altbewährtem Vorbild aufgebaut, mit gesundem Humor, ohne zweideutige Pointen, die z. B. manche französische Schwänke nützen.

Paul und Pauline sind allerdings nicht auf dem Theaterzettel zu finden, aber sie stellen sich schon im ersten Akt vor. Paul heißt — Klaus von Strachwitz, Pauline — Gerda Rainers. Die beiden sollen Mann und Frau werden, so wurde es von dem Großpapa Albrecht von Hausseg beschlossen, der mit seinem Schwiegervater, einem Lachfabrikanten, fleißig auf dem Kriegsfuß steht, nur weil er ein Bürgerlicher ist. Der adelstolze Herr will für seine Enkelin unbedingt einen „Mitter

Die Insel der steinernen Masken.

Novelle von Emil Luda.

(Schluß.)

Zu mancher Stunde saß die Einsamkeit wie ein Würgen in seiner Kehle. Dann lebte er sich an die steinerne Frau und redete zu ihr — aber er wußte selbst nicht, daß sich die Sprache seiner Jugend verwandelt hatte; es waren nur noch einzelne Wörter und Laute, die kein Mensch hätte verstehen können.

Kopf fand Erleichterung, als er wieder nach Hammer und Meißel griff und neue Gestalten aus dem Felsen schlug. Immer mehr ergab er sich diesem Tun, er arbeitete viele Stunden, ohne auszuweichen, und an allen Ecken traten Geißhöfe aus dem Stein, liegend gebückt, aufrechtstehend, wie es die Klippe bot. Oft ließ er ein Bild halb fertig und wandte sich einem neuen zu. Alle Augen waren geschlossen, aber an einem Tage begann er, Augen von rotem Stein in die Köpfe zu setzen. Und nun starrten sie ohne Unterlaß auf ihn, mit erstorbenen und doch wilden Blicken.

Immer mehr schwand ihm das Antlitz des Menschen — Fragen traten unter seinem Meißel ans Licht. Langes, wirres Haar hing um ihren Kopf, die Nase wuchs nicht selten zu einem Rüssel aus und manche Brust trug Beulen und Buckel. Sie hatten Namen, wie sie niemals unter Menschen gehört worden waren; sie hießen Fiaz und Segge und Ara. Der Einsame hatte seine Sprache vergessen. Nur in Träumen, die ihm seine Jugend wiederbrachten, vernahm er die Laute der Heimat

— aber viele Worte waren ihm Rätsel geworden, ferner, ferner Annenfang, den der Erwachsene nicht mehr zu deuten weiß und von dem er doch dunkel, wie von einst Mächtigen, angezogen wird.

Und dann erwachte er und starrte in die ewig gleiche Nacht. Er wußte nicht mehr, wer er war, woher er kam. Er vermochte sich seinen Vater, seinen Lehrer nicht mehr vorzustellen. Das Bild der Mutter zerfiel. Endlich sah er nur noch die eine Bewegung, wie sie ihr Medaillon vom Hals nahm und ihm reichte — das Medaillon war längst dahin, beim Baden ins Meer gesunken.

Seine Hände waren stark und sicher, die Linke arbeitete nicht weniger gut als die Rechte. Aber wie sich ihm das Antlitz des Menschen verdunkelt hatte, so bröckelte endlich auch die Gestalt aus seiner Seele. Tagelang stand er vor dem Fels; wenn er den Hammer hob, wußte er noch nicht, was werden sollte. Köpfe grinsten aus langen Höhlen, Hände griffen kräftig aus dem Stein, es gab keinen Unterschied mehr zwischen Männern und Frauen, die Leiber wuchsen durch-einander wie Schlingengewächse, die keiner jäten mag. Überall standen sie, lagen sie, krochen sie — nur ganz oben der Klippe, der Zu hieß, war allein.

In Mondnächten ging es wie Vespeln und Kaunen um die Felsen. War es verwehter Hall des Meers? War es die Stimme der erwachenden Steinwesen? . . .

Am einem Morgen lag ein Rauchwölkchen überm Meer und wurde dunkler und größer. Vor den weit offenen Augen des Einsamen näherte sich der Insel wie ein riesiges, freundes, fauchendes Tier ein Dampfschiff. Er wußte nicht,

was das sein konnte — taumelte verwirrt, kam aber ihn — Furcht, Furcht vor etwas Dro-hendem, Unbekanntem . . .

Man mochte ihn wohl durch ein Glas bemerkt haben, ein Boot kam ans Land gerudert. Und der Bewohner der Insel, dem längst sein Name verschwunden war, hörte die Stimme von Menschen. Bittern überfiel ihn, die Beine gaben nach, in einem Krampf von aufsteigenden Tränen sang er zu Boden — und fand Erinnerung und Menschheit wieder. — Brüder kamen, die ihn mit sich nehmen wollten! — Er wußte plötzlich, daß er der Glendite und Verlassene aller Menschen war — aber doch ein Mensch! — Und sie hatten ihn nicht vergessen! Ungeheure Be-gierde ergriß ihn, einen Menschen zu sehen! Sich an eines Menschen Brust zu werfen! In Augen zu blicken, die schäuen konnten, die ihn schäuen konnten . . .

Er sprang auf und flog in wirrer Hast dort-hinab, wo das Boot landete.

Die Fremden hatten seine Insel betreten. Es waren einfache Leute, Matrosen eines spanischen Handelsdampfers, der Petroleum von San Fran-cisco nach Australien gebracht hatte und, leer zurückfahrend, aus seinem Wege geraten war. Sie stiegen über die Felsen und sie traten auf Leiber von Menschen und Dämonen, einige glie-derlos, andere schrecklich verrentet, alle mit wilden, wahnsinnigen Augen. Schauernd standen die Männer — da erscholl über ihnen Gebrüll, un-verständlich, aber doch von fern die Erinnerung der deutschen Sprache weckend. Sie sahen hin-auf ein Wesen, das einem Menschen gleich, doch über und über mit grauen Haaren behängt wie ein Bär — Der Teufel! — Und sie schlugen das Kreuz und sprangen, von wahnsinnigem Schreck

erfaßt, über die Felsen — um sie her wurden alle Geburten der Hölle lebendig! Sie warfen sich in die Klüften, daß ihre Knochen knackten. Hinter sich hörten sie das Brüllen des Teufels . . .

Als sie ihr Schiff erreicht hatten, sanken sie ins Knie und lobten alle Dämonen und luten Ge-lübde für ein besseres Leben. —

Der Einsame stand auf seinem Fels und sah, daß sich das große dunkle Schiff zu regen be-gann — daß es in die Ferne zog. Sein Klagen verwehte im unendlichen Raum.

Er suchte übers Gestein hin wie ein Hund, der seine Fährte verloren hat. Aus seiner Brust kam nur noch Wimmern. Er stand oben, an den Leib des Meeres geklebt, und starrte in den regungslosen grünen Abgrund. Und er wandte sich und irrte von neuem hinauf, hinauf, bis er erschöpft niederbrach.

Menschen waren gekommen, ihn zur Heimat zu führen — sie waren vor ihm geflohen! — Die Menschen wollten ihn nicht mehr, sie hatten ihn von sich gestossen für immer . . .

Erstochen ruhte sein Blick auf dem Stein. Fast niemals zuckten die Wimpern. Er sah viele Stunden mit offenen Augen, ohne doch zu sehen, selbst eine steinerne Maske wie die um ihn her.

Es dauerte eine Zeit, bis er das Gerüst wieder vom Boden nahm. Und nun verlor er völlig in seine Arbeit. Er schaute nicht mehr hinaus in den Glanz des Meeres, der immer noch Hoffnung, Trost und Freude für ihn ge-wesen war. Seine Hände schwingen Hammer und Meißel — doch es schien, als würden sie vom Werkzeug geführt. Wenn der Hammer auf sie fiel, empfanden sie keinen Schmerz. Denn sie waren Stein geworden. Und dann sanken sie milde herab: der Mitter schlief. Er erwachte und

mit Lunge und Schwert" einfangen und ist auf höchste entzückt, als Gerda, das „Dummelchen“ aussteigt, zum Großpapa flüchtet und kategorisch erklärt, einen Wittigjäger nicht heiraten zu wollen. Klaus von Strachwitz will sich mit einer Unbekannten nicht verloben. Auch er kauft aus uns jucht seinen Freund Alex Korff auf, der Verwalter des Gutes ist, auf dem Gerda Zuflucht gefunden hat. Es kommt, wie es in einem Schwanf kommen muß. Gerda verkleidet sich als Magd, um Klaus kennen zu lernen, Klaus wird Knecht, um sich Gerda zu nähern. Kurz: die beiden lernen sich lieben und jucken sich — nach ihrer Demaskierung natürlich! — voller Freude in die Arme. Auch der Gutsvorwalter darf die Guts-herren heimführen.

Johann Wolfgang Schottelius hatte für ein solches Spiel gelobt. Pontine Lüders schuf eine fische, temperamentsvolle Gerda und ließ sich (es war ein Schwanf!) Liebertreibungen nach Möglichkeit fern. Willie Schmitt als Klaus von Strachwitz war ihr ein vorzüglicher Partner. Mit sicheren Strichen zeichnete Heinrich Nees den sympathischen Gutsvorwalter, der in aller Bescheidenheit seinem Ziele zustrebt und es auch erreicht. Sein Spiel war wieder ein Kunst-geheim! J. W. Schottelius war als Kavalier von Hause aus würdig am Platze, ebenso Luise Schubert-Jüngling als seine Frau Christine. Martin Holmann konnte als bürgerlicher Nachbarn, der Herz und Verstand auf dem rechten Fleck hat, nicht besser sein. Die Damen Gossow (Jrene) und Bruns (Otilie) erwärmten wenig. Sehr schüchtern war auch August Pöhlner (v. Romberg).

Das fast ausverkaufte Haus war in Sonntags-herstellung und spendete nach den Aufschlüssen lebhaften Beifall.

Shakta-Theater. Am wird geschrieben: Heute, abends 7 Uhr, wird Goethes „Egmont“ mit der berühmten Musik von Beethoven unter Leitung des Musikdirektors Schulz und Mitwirkung zahlreicher Mitglieder des Volkes Symphonie-Orchesters zum 6. Male wiederholt. Am Mittwoch, abends 7 Uhr, findet die erste Wiederholung des lustigen Schwanf „Paul und Pauline“ statt. Kartenvorverkauf täglich.

Eine Sensation im Reiche der dramatischen Kunst.

Von wohlinformierter Seite erfahren wir, daß Trocki, der bekannte russische Revolutionär, ein großes, fünfaktiges Drama, betitelt „Der Untergang Alex.“ vollendet hat. Unser Gewährsmann berichtet hierüber folgendes:

Es handelt sich keineswegs um ein Drama in der hergebrachten, veralteten Form, wie sie etwa von Goethe oder Shakespeare gepflegt wurde, sondern um etwas gänzlich Neues, noch nie Dagewesenes, wie es etwa nur noch in der „Reise um die Erde in 40 Tagen“ zum Ausdruck gebracht worden ist. Ueber den Gang der äußerst komplizierten Handlung läßt sich nur das Eine sagen, daß sie alles bisher Gebotene weit in den Schatten stellt; ebenso hat Trocki für die Sprache seines Werkes ein vollständig neues Idiom erfunden, welches abgesehen von dem Geheinen des Wertes in allen öffentlichen Schulen des revolutionären Russlands obligatorisch eingeführt wurde. Dieses überaus interessante Werk hat auch schon seinen Komponisten gefunden, und zwar ist es nicht Richard Strauß, wie anfangs irrtümlich angenommen wurde, sondern der, in voller Jugendblüte stehende geniale Nachkomme Bachs, der hochbedeutende Moriz Jsidor Bach. Er ist der letzte aus der großen Musikerfamilie stammende dieses Namens, und es scheint, als ob mit ihm eine neue Renaissance dieses alten, leuchtenden Geschlechts entstanden wäre. Die Musik antizipiert Jahrtausende! Der Orchesterleiter wurden vollkommen neue Probleme gestellt. So wird in einer Szene des zweiten Aktes ein Schwein geschlachtet, während Flöten,

meißelte weiter, ohne von Schlaf noch Arbeit zu wissen.

Seine Augen waren so tief unter die Stirn gesunken, daß sie sich kaum finden ließen. Die Nase glich dem Schnabel eines Vogels, lang und formlos trat sie aus den grauen Wangen; ohne Lippen standen die Zähne im Barte, die wie das weiße gottliche Fell eines Tieres über Brust und Hüften hing.

Sein Haus war längst zerfallen, er hatte es nicht mehr aufgebaut. Zwischen den faulenden Brettern stand noch der rostige Frauenkopf, den er zuerst gebildet hatte. Manchmal beugte sich der Alte vor diesem Kopf, und seine Lippen murmelten etwas — dunkle Erinnerungen — er wußte selbst nicht woran.

Er ging nicht mehr hinaus, um zu baden und Fische zu fangen. Er kannte nicht mehr Tag und Nacht, und lebte beständig unter den steinernen Mäuren, von ihren Augen belauert und geahnt, selbst einer von ihnen. Sie waren sein Geschlecht.

Und wieder kam ein Schiff nach und fandte ein Boot auf die Insel: Forischer, die weithin gekommen waren, die Tiefen des Meeres zu messen und seltene Tiere zu finden. Staunend traten sie auf die Felsen, jeder schritt wie ein ungestaltetes Wesen, Köpfe trafen heran und starrten mit weit offenen, wilden, ihren Augen auf die Eindringlinge, die es wagten, ihr Reich zu betreten.

Auch diesen Männern wurde unheimlich zu- mute. — Vielleicht eine verlassene malaische Inselstätte, meinte jemand. — Aber es kam keine Antwort.

Plötzlich, nicht weit von ihnen, bewegte sich eines dieser Wesen — der Einsiedler sah auf. Er hatte bisher nichts von dem Schiff und den Menschen bemerkt.

Oben und Klarinetten einen achtschwerigen Takt lang andauernden Triller dazu halten. Das Grandioseste aber ereignet sich im letzten Akt, in der Weltuntergangsszene, wo, um den großen Krach darzustellen, ein Teil des Theaters in die Luft gesprengt wird! Unser Publikum wird sich bald selbst ein Urteil über dieses zum Mindesten sehr merkwürdige Werk bilden können, da in der nächsten Zeit bereits, falls sie nicht schon hier eingetroffen sind, einige Textbücher in den hiesigen Buchhandlungen zu haben sein werden, und eine hiesige Theaterautorität wird sich in den nächsten Tagen nach Moskau begeben, um sich das Erstaufführungsrecht für Lodz recht- zeitig zu sichern. Die Szene aus dem zweiten Akte soll, falls das Notenmaterial rechtzeitig eintrifft, in einem der folgenden Symphoniekonzerte hier aufgeführt werden.

Vereine und Versammlungen.

Buchdrucker-Verein. Vorgesien fand nachmittags im eigenen Lokal in der Platanenstraße 20 die Jahres- versammlung der Mitglieder des Vereins statt. Den Vorsitz führte Herr Plekaczewski. Aus dem ver- liefenen Kassendruck für das vergangene Jahr geht hervor, daß die Einnahmen des Vereins 13 184,35 M. und die Ausgaben 12 784,03 M. betragen haben. In der Angelegenheit, ob der Buchdrucker-Verein mit der Zentrale der Berufsverbände in Warschau in Beziehung treten soll, wurde beschlossen, sich erst mit dem Bruder- verband in Warschau darüber zu verständigen. Da es in Warschau gegenwärtig keine Stellungslosen Buchdrucker gibt, wurde beschlossen, Lodz Buchdrucker, die keine Stellung haben, in Warschau Stellung zu verschaffen. Wegen vorgerückter Stunde wurden die Wahlen verlagert.

„Dziwnia“. Am Sonntag fand in Lodz die Generalversammlung der Mitglieder der Lebensmittels- gesellschaft „Dziwnia“ unter dem Vorsitz des Herrn Kaczmarski statt. Der Bericht bejaht, daß die Gesell- schaft 1018 Mitglieder, darunter 433 Frauen, besitzt. In 4 Räumen wurden für 739 690 Mark Waren verkauft. Die Kasse betrug 10 303 Mark, eingegeben sind 792 980 M. und in der Kasse gebühren 11 886 Mark. Das Anteil- kapital betrug 23 904 Mark, das Reservekapital 29 981 Mark. Die Gesellschaft ist Besitzerin eines Immobilien, des auf 142 687 Mark eingeschätzt wird. Der bewegliche Besitz hat einen Wert von 12 070 Mark. Die Gesamteinnahmen betragen 128 660 Mark, der Reingewinn 31 121 Mark. Von dem Reingewinn wurden 6% Dividenden ausgeschüttet, 10% wurden für das Reservekapital bestimmt, als Restzins von den Einnahmen wurden 19 955 Mark bestimmt; für die Ver- waltung und die Dienstleistungen 1800 Mark, für die Bibliothek 1000 Mark, für Fortbildungskurse 400 Mark, für Staatsanleihe 1000 Mark, für Lemberg 500 Mark und für das Reservekapital 2319 Mark. Der Voranschlag für das Jahr 1919 wurde mit 88 850 Mark angenommen. Zum Schluss wurde eine Verwaltung ge- wählt. Es wurde beschlossen, den Verwalter Dr. Janiak wegen Unregelmäßigkeiten zu entheben und für diese Stellung einen Beisitzer auszuwählen. Die Revi- sionskommission soll einen Bericht über die Umsätze in den einzelnen Artikeln vorlegen; jedes halbe Jahr sollen Versammlungen der Mitglieder stattfinden.

Neuer Verein. Vorgesien fand in der Przejazd- straße 34 eine Versammlung des neuen Berufsverbandes der christlichen Plätterinnen, hiesigen Arbeiterinnen und Wäscherinnen statt. Es nahmen sich gegen 200 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 1,30 M. monatlich und die Einschreibungsgebühr mit 1,25 M. festgesetzt. Die Tätigkeit des Vereins wird sich auf Lodz Stadt und Kreis erstrecken. In den Vorstand wur- den gewählt: A. Brodzińska (Warszawa), B. Krawczyk (Verreiter der Dorf), J. Janicka (Kassiererin), B. Sienkiewicz (Schreibführerin) und M. Wolter (Ge- schäftsführerin).

Aus der Umgegend.

Konstantynow. Abschied der Rekruten. Vorgesien am frühen Morgen versammelten sich trotz des Schneegestäubers die zum Heeresdienst einberufenen jungen Leute mit ihren Angehörigen auf dem Meierhofen Fabrikhofe. Unter Vor- antritt einer Musikkapelle begaben sie sich in die katholische Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten und „Gott, der du Polen.“ gesungen wurde. Desan Giebartowski pries in begeisterten Worten die Liebe zum Vaterlande, das sie zur Verteidigung seiner Grenzen rufe und flehte den

Mit offenen, toten Augen — nicht anders als die Gestalten alle — schaute er hin. Er hob die Hände, ein gurgelnder Schrei wurde vernommen — und er sprang in wilder Flucht über die Steine.

Die Männer eilten hinter ihm her und riefen in allen Sprachen, daß sie ihm nichts Unabes- chämtes anhaben wollten. Aber er floh bis zum Gipfel, umfing den Felsen wie einen Vater und Freund und sah zurück auf diese unbekannten Wesen — er wußte nicht, daß es Menschen waren, denn er hatte die Gestalt des Menschen vergessen.

Er stieß einen Ruf aus wie ein zu Tod ge- jagtes, verzweifelter Schrei, wandte sich und sprang hinab. Nicht ein leises Aufschäumen verriet, daß das Meer hier etwas verschlungen hatte, was einmal ein Mensch gewesen war.

Kleine Beiträge.

Liebesheirat am englischen Hofe. Aus London werden folgende Details über die am 28. Februar in der Westminsterabtei gefeierte Hochzeit zwischen der Prinzessin Patricia und dem Major Ramsey gemeldet. Die Prinzessin hat ihren Gemahl in Kanada, als sie bei ihrem Vater, dem damaligen Generalgouverneur von Kan- ada, weilte, kennen gelernt. Der Major Ramsey ist nicht nur nicht von königlicher Abstammung, sondern besitzt nicht einmal einen Adelsitel. Er ist ein hervorragender Marineoffizier, der sich im Gefolge des Herzogs von Connaught befand. Seine Liebe für die ängstlich reizende Prinzessin wurde von ihr erwidert, und die Verlobung der Lieblichen Prinzeßin Königin Edwards mit einem ein- fachen schottischen Offizier wurde kurz nach Ab- schluß des Waffenstillstandes offiziell verkündet.

Sagen des dreieinigen Gottes auf sie herab, der sie zu Ritters mache, die gleich ihren großen Ahnen, bereit seien, alles für das Vaterland hin- zugeben. Nach der Weihe reichte der Pfarrer jedem der jungen Vaterlandsverteidiger die Hand, worauf diese unter den Klängen eines Marsches nach dem Schloß der Fabrikfabrik zogen. Hier wurde der Abschied von den Angehörigen gefeiert, wobei manches Auge feucht wurde. Darauf be- stiegen die Rekruten unter Musikklängen die elek- trische Zufuhrbahn, die die jungen Männer, deren Zahl aus Konstantynow 73 betragen soll, bald den Blicken der zahlreichen Angehörigen entführte.

Pabianice. Die erste Sitzung des neuen Stadtrats findet am Donnerstag, den 3. April, 3 Uhr nachm., im Sitzungssaal des Magistrats statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Eröffnung der Sitzung; 2. Festsetzung der Höhe der Entschädigung für den Präsidenten der Stadt, den Vizepräsidenten und 3. Schöffen; 3. Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten, dreier Schöffen und des Vorsitzen- den des Stadtrats.

Lebensmittelfragen. Die Brot- und Mehl-Zentrale macht bekannt, daß die Lebens- mittelabteilung des Pabianicer Magistrats, die unter schwierigen Verhältnissen die hauptsächlich die aus Pabianice bestehende Bevölkerung von Pabianice mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln versorgt, sich mehrfach an das Versorgungsamt in Lodz mit verschiedenen Ansuchen gewandt habe, um eine Verbesserung der Lebensmittelförderung für Pabianice durchzuführen. Leider blieben diese energischen Schritte ohne Erfolg, die Schwierig- keiten in der Lebensmittelfrage wachsen indeß von Tag zu Tag. Seit längerer Zeit liefert das Versorgungsamt für den Bezirk Lodz an Pabi- anice eine so nichtsfagende Menge Kornmehl, daß es unmöglich ist, die Bevölkerung rechtzeitig wieder mit Brot noch mit Mehl zu versorgen. Jede Lieferung wird teilweise zum Erlaß der letzten Lieferung verwendet usw., inzwischen läuft das Publikum auf der Suche nach Brot in der Stadt herum, findet aber die Bäckereien untätig vor. Im Dezember 1918 und im Januar d. J. wur- den für den Kopf und Monat 15 Pfd. Kartoffeln verabfolgt, aber seit dieser Zeit kann sogar nicht einmal diese geringe Menge verteilt werden, end- lich ist es gelungen, aus dem ehemaligen Groß- herzogtum Posen 100 Waggons Kartoffeln zuge- führt zu erhalten, die in kleineren Sendungen zu je 4 Waggons eintreffen werden. Die in der Umgegend von Pabianice vorgenommene Requisi- tion hat bisher erst 2 Waggonsladungen ergeben.

Da nun die Einwohner von Lodz bis jetzt für die Dauer von 2 Wochen 8 Pfund Brot und 1 Pfund Mehl erhalten haben, gegenwärtig aber 6 Pfund Brot und 3 Pfund amerikanisches Mehl, die Einwohner von Pabianice indeßen 6 Pfund Brot und 1 Pfund Kornmehl, so verlangte die Zentrale vom Versorgungsamt für Pabi- anice dieselbe Ration wie Lodz, zumal Pabianice sich in bezug auf Lebensmittelförderung in einer schlimmeren Lage befindet als Lodz und nichts- destoweniger vom Versorgungsamt für den Bezirk Lodz zurückgesetzt wird. Diese Zustände rufen unter der Bevölkerung Unzufriedenheit hervor und es ist keine Seltenheit, daß die Zentrale und der Magistrat von Abordnungen und oft von lärmenden und drohenden Demonstrationen heimgesucht werden. Beifalls Zigaretten hat die Zentrale gleichfalls mehrmals entsprechende Schritte unternommen, leider aber erfolglos. Auch kann hier die Frage der faumfälligen Zuckertiefen nicht unberührt bleiben, obwohl die Bezahlungen im voraus erfolgen.

Von dem Standpunkte ausgehend, daß die Lebensmittelfrage hier selbst nur dann gelöst wer- den kann, wenn Pabianice in bezug auf Verpfle- gung als Stadt gelten wird, wandte sich die Lebensmittelförderung an das Ministerium mit

Die Vermählung wurde feierlich in Gegenwart des Herrscherpaars, des diplomatischen Korps und des Volks durch den Erzbischof von Canter- bury in der historischen Kapelle in Westminster vollzogen. Bald darauf verreise das junge Ehe- paar. Die Prinzessin verheiratete auf ihren Titel und wird lediglich den Namen Lady Patricia Ramsey führen. Major Ramsey wird demnächst zum Marineattaché bei der englischen Botschaft in Paris ernannt werden.

Münchenhausen in Amerika. Zwei Han- delsfreisende, der eine aus England, der andere aus den Vereinigten Staaten, sprachen über das Wetter in ihrer Heimat. Der Engländer betonte, das Wetter in England hätte nur einen einzigen, allerdings großen Fehler, — es sei zu veränder- lich. „Man kann an einem Tage“ sagte er, „nur mit einem leichten Sommeranzug spazieren gehen, ohne daß es einem kühl ist. Und am nächsten Tage kann man kaum mit einem dicken Winter- überzieher auskommen.“ — „Ach“, sagte der Amerikaner, „das ist noch gar nichts gegen das Wetter in Amerika. Meine beiden Freunde Johnson und Jones gerieten eines Tages in einen Wortwechsel. Auf dem Felde lag mehrere Zoll hoch Schnee. Der Streit wurde etwas hitzig, und Johnson machte einen Schneeball und warf Jones damit, der nur 15 Ellen von ihm stand. Während der Schneeball durch die Luft flog — ob Sie es mir glauben oder nicht — schlug das Wetter plötzlich um und wurde warm und sommerlich, und Jones wurde getroffen — von einem Schneeball, glauben Sie? — nein — er wurde von heißem Wasser verbrüht!“

Der Zeitungshund. Seit ungefähr 8 Jah- ren kommt er Tag für Tag, um für seine Herrin die „Zeitung Neue Nachr.“ zu holen: ein raffe-

der Bitte um Ausschließung der Stadt Pabianice aus dem Laster Kreise und um Ernennung eines besonderen Verpflegungsreferenten für die Stadt Pabianice, die gegenwärtig 35 335 Einwohner zählt. Die vom Lodzer Verpflegungsreferenten angeordnete Expedition im Laster Kreise hat bis- her in der Gemeinde Wola Bezgodowa gegen 500 Zentner Getreide und 2 Waggons Kartoffeln requiriert. Die letzteren trafen in Pabianice im gefrorenen Zustande ein. Die Zentrale verkauft sie zu 8 Mark den Korzec, wobei sie einen Ver- lust von 14 Mark für den Korzec trägt.

Aus dem Reiche.

Warschau. Imkerkurse. Der Verein für Imker und Gärtner in Warschau (Wiesla- straße 12) veranstaltet einen dreimonatlichen Imkerkursus, der am 1. Mai beginnen und bis Ende Juli dauern wird. Der Lehrplan umfaßt sowohl theoretische als auch praktische Arbeiten. Der Unterricht wird dreimal wöchentlich von 4—6 Uhr nachmittags stattfinden. Anmeldungen werden im Vereinsbüro von 9—12 Uhr ange- nommen.

Mißbräuche von Gerichtsbe- amten. Durch die in letzter Zeit vom Richter Nieznancki geleiteten Revisionen in den Friedens- gerichten wurden folgende Mißbräuche festgestellt: Im Friedensgericht des 10. Bezirks hat der Sekretär Wladyslaw Moronowicz gegen 12 000 M. unterschlagen; er wurde verhaftet. Die Sekretäre der Friedensgerichte des 20. und 17. Bezirks, Antoni Brzezinski und Theodor Szendnicki, wurden wegen Unterschlagung aus dem Amte entfernt und vor Gericht gestellt. Nach Beendigung der Voruntersuchung wurde die An- gelegenheit des Friedensgerichtssekre- tär in Dmow, Stanislaw Kurjanski, der an- geklagt ist, eine Reihe von Mißbräuchen began- gen zu haben, dem Bezirksgericht übergeben. Bei der Durchsicht der Akten des Gerichts voll- ziehers Gieslaw Mikowski erwies es sich, daß er gegen 20 000 M. veruntreut hat. Er wurde verhaftet und die Angelegenheit dem Be- zirksgericht übergeben.

Raub. Am Donnerstag am 6. Uhr abends drangen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Wechselstube von Meyer Gold- mann in der Chlodnastraße 20 ein, die Gold- mann und seine Mitarbeiter Abram Himmel und Josef Skifind bedrohten und aus dem Schreib- tisch 5000 Kronen, 1683 Rubel und gegen 2000 Mark raubten; darauf nahmen die Räuber dem Goldmann 4 600 Rubel und gegen 12 000 Mark aus der Tasche; dem Himmel eine silberne Uhr und 1000 Mark; dem Skifind 23 000 M. und eine goldene Uhr mit einer goldenen Kette. Nach vollzogener Tat, flohen die Banditen. — Einen zweiten Überfall verübte am gleichen Tage, dem Karier Warszawski zufolge, ein Uebel- täter in der Uniform eines Soldaten, der in die Wechselstube von Grodyński in der Senatorstraße einbrang und die Herausgabe des Geldes ver- langte. Der Räuber wurde von der zu Hilfe ge- rufenen Wache verhaftet.

Die nächste Sitzung der Verwal- tung des Städteverbandes findet am 5. und 6. April in Warschau statt.

Krisis im Elektrizitätswerk. Am Freitag sind die Arbeiter des Warschauer Elektri- zitätswerkes in den Ausstand getreten, weil ihre Forderungen nicht berücksichtigt wurden. Die Verwaltung erklärt sich bereit, den Forderungen nachzugeben mit Ausnahme des zweiten Punktes, in dem gefordert wird, daß die Aufnahme und Entlassung von Arbeitern nur mit Einverständnis des Arbeiterrats des Elektrizitätswerkes geschehen soll. Am 5. Uhr nachmittags wurde die Arbeit infolge einer vorläufigen Übereinkunft wieder auf- genommen. Die Unterhandlungen dauern an.

lofer schwarzer Pintischer, aber ein kluges Tier. Eines Tages stand er infolge des Generalstreiks vor verschlossenen Türen. Wie er sich auch sonst durch lautes Bellen bemerkbar machte, so tat er es auch diesmal und beruhigte sich nicht eher, als bis man ihm eine Zeitungsnnummer über- geben hatte, mit der er befriedigt nach Hause eilte. Die Zeitungsnnummer ist somit die einzige Zeitung, die auch während des General- streikes eine Nummer der „Zeitung Neuesten Nach- richten“ erhalten hat.

Meinen Feinden.

Ich tu nur das, was mir gefällt und was mir richtig scheint: ich duck mich nicht und heule nicht, ich frag nicht nach dem Rat der Welt, drum sind mir alle Feind!

Doch laßt ihr mich auch einsam stehn, was mach ich mir daraus? Ich hab das Herz voll Sonnenscheins und lach mir aus und pfeif mir eins und laß die alten Freunde gehn und such mir neue aus.

Und ärgert ihr euch meines Glücks — nur zu! mir ist es gleich! Ich lache trotz eurer Macht — ich lache, wie der Sieger lacht... und zielt ihr nach mir hinterhältig — mir ist nicht bang vor euch!

Und ob ich es auch haben mag — ich tu doch was, was ich tu: ich länd euch Weiden heißen Haß und bed mein weingelbes Glas und ruf euch höhnend meinen Gruß: auf gute Feindschaft zu!

Edlefriede Stalberg.

Pultusk. Mißbräuche im Verpflegungssamt. Nach den vom Untersuchungsrichter und dem Staatsanwaltshilfen vorgenommenen Revisionen im Lokale des Verpflegungsamtes des Kreises Pultusk und in den Wohnungen einiger Beamten wurde auf Befehl der Gerichtsbehörde der Verpflegungsreferent S. Boyne und der Kassierer Hasterzyk wegen Verübung von Mißbräuchen verhaftet.

Gzestochau. Raubüberfälle und kein Ende. Im Dorfe Dombrowa, Kreis Gzestochau, überfielen 4 bewaffnete Banditen den Schulken Radlak in seiner Wohnung und ermordeten ihn. Seine Frau wurde schwer verwundet. Die Banditen flohen, ohne etwas geraubt zu haben. — Die Gzestochauer Kreispolizei verfolgte im Dorfe Wyrasow bei Kamienica Banditen. Als sie das Haus, in dem sich die Banditen verborgen hielten, umzingelt hatten, sprang der erste, namens Stanislaw Birkula, aus dem Fenster und wurde festgenommen. Ein anderer Bandit Engler wurde festgenommen, als er durch die Tür zu flüchten versuchte. Der dritte, ein gewisser Woleslaw Ciura, der vom Dach aus die Polizei beschloß, wurde durch einen wohlgezielten Schuß getötet. — Die Polizei nahm zwei Banditen fest, die an den Lieberfällen im Dorfe Wyrasow teilgenommen, und einen Bäcker erwidet hatten. Desgleichen wurden 3 Frauen, die ebenfalls zu der aus Lodz angekommenen Bande gehörten, festgenommen. — In Gzestochau drangen in die Wohnung der Sophie Marchewka in der Dobraszka 9 zwei Banditen ein und raubten 148 Mark. — Am vorvergangenen Sonnabend überfiel in Malusie Wielkie bei Gzestochau eine Räuberbande den Gutshof. Nach Bedrohung der Dienerschaft drangen 6 Banditen in die Wohnung ein; die übrigen hielten Wache. Als die eingeschüchterte Dienerin die Banditen in das Wohnzimmer geführt hatte, trat einer hervor und rief: „Hände hoch!“ In demselben Augenblick feuerte er auf den Besitzer Steinhagen einen Schuß ab. Als Herr Steinhagen sich zur Wehr setzte, wurde er durch zwei Schüsse getötet. Darauf drangen die übrigen Banditen vor und forderten von den Anwesenden Geld und Gold. Frau Steinhagen erklärte ihnen, daß sie alles Gold für den Nationalfonds gegeben habe, Geld besäße sich im Schreibtisch ihres Mannes. Darauf begannen die Banditen aus den Schränken und dem Schreibtisch zu rauben. Dabei

fielen ihnen goldene Schmuckstücke und einige hundert Mark und Rubel in die Hände.

Krakau. Verhaftung von Frachtbriefschmugglern. In der Angelegenheit der Fälschung von Frachtbriefen sind die Ermittlungen beendet worden. In den letzten Tagen gelang es der Polizei in Warschau einen gewissen Jan Sienkiewicz und in Pomra einen gewissen Wladyslaw Chozka zu verhaften, die Mitglieder der Fälscherbande waren. Die Verhafteten wurden nach Krakau gebracht. Wie groß ihr Gewinn war, ist daraus zu ersehen, daß sie an einem Waggon Paraffin 56 000 Kronen verdienten.

Letzte Nachrichten.

Paderewskis Reise nach Paris.

Warschau, den 31. März. (P. A. T.) Der Präsident des Ministerrats Paderewski wird voraussichtlich am Sonnabend nach Paris reisen.

Der Abschied der Entente-Kommission.

Warschau, 31. März. (P. A. T.) Die interalliierte Kommission, die Polen verläßt, veröffentlichte eine längere Erklärung, in der sie für den Empfang in Polen dankt und dem neu entstandenen Staate ihre Sympathien ausdrückt. Sie ist der Meinung, daß Polen einen Zugang zum Meere erhalten wird und zwar mit Danzig, wo demnächst die Armee Haller landen werde. Materielle Hilfe sei den Polen bereits zugesagt und werde auch geleistet. (Näheres folgt in der morgigen Nummer. — d. Schr.)

Am Polen-Grenzen.

Generalstabsbericht vom 31. März.

Galizische Front: Bei Lemberg beiderseitige Artillerietätigkeit. Ein Ausfall des Feindes auf Zielow wurde abgeschlagen. Südlich der Eisenbahnlinie Lemberg—Przemysl Artillerie- und Vorkostenkämpfe. Stärkere Erkundungstätigkeit des Feindes bei Dobrzany und Dliniany. Bei Chyrow und Rome Miska die üblichen Vorkostengefechte. Auf der Linie Szegorz—Jamel lebhaftere Artillerietätigkeit.

Wolhynische Front: Nach Abweisung des gestrigen Angriffs beschränkte sich der Feind auf die Beschließung unserer Stellungen am Stochod.

Litauisch-weißrussische Front: Infolge Regen und Nebelstimmung sind wir auf Erkundungsgefechte angewiesen. Von Gilschin wurden die Bolschewiki in der Richtung auf Mokraja verdrängt. Eine Abteilung unserer Truppen warf die Rotgardisten auf Molschat zurück. Unsere Vorposten stehen 6 Kilometer südlich von Liba.

In Vertretung des Generalstabschefs Haller, Oberst.

Zur Landung Hallerscher Truppen.

Posen, 31. März. (P. A. T.) Die „Times“ melden, daß am Donnerstag die ersten 4 Dampfer mit Hallerschen Truppen in See gegangen seien. „Daily Mail“ berichtet, daß Hallersche Truppen zusammen mit englischen und amerikanischen in Danzig landen würden.

Weißrussland für den Anschluß an Polen.

Warschau, 30. März. (P. A. T.) In Warschau ist eine Delegation aus Grodno eingetroffen, die dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift der weißrussischen Bevölkerung eingereicht hat, die die Vereinigung mit Polen verlangt.

Aus Wilna.

Warschau, 30. März. (P. A. T.) Aus Wilna wird gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Vorgehen der polnischen Truppen in Litauen verhängten die deutschen Behörden den Kriegszustand über das Gouvernement Wilna. Auf Grund desselben werden die der Vorbereitung und des Auftrags zum bewaffneten Aufstand gegen die deutschen Behörden Schuldigen erschossen. Das Organ der Wilnaer Kommunisten „Mot“ kündigt an, daß die harte Faust der Sowjetmacht auf den polnischen Gegenrevolutionären in Wilna ruhen werde, die in der letzten Zeit eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet haben.

Gegen die Entente.

Wien, 31. März. (P. A. T.) Die „Wiener Blätter“ melden, daß Magara den Deutschen den Vorschlag unterbreitet haben, ein Bündnis gegen die Entente zu schließen.

Spaa, 31. März. (P. A. T.) Die Deutsche Finanzkommission ist am 29. März in Spaa eingetroffen und wartet auf die Bestimmung des Ortes der Verhandlungen.

Berlin, 31. März. (P. A. T.) Die Deutsche Presse glaubt nicht daran, daß der Waffenstillstand wegen des deutschen Protestes gegen die

Landung Hallerscher Truppen in Danzig gefährdet werden wird.

Stills von den Ententetruppen besetzt.

Brüssel, 31. März. (P. A. T.) Die „Times“ melden, daß Stills von englischen Truppen besetzt wurde.

Eine falsche Nachricht.

Berlin, 31. März. (P. A. T.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Nachricht von der Ernennung Nadeß-Sobelschons zum beabsichtigten Vertreter der ukrainischen Sowjetregierung in Berlin erfunden ist.

Dampferexplosion.

Paris, 31. März. (P. A. T.) Funfprund der Posener Station. An dem Adriatischen Meer entstand auf dem Dampfer „Spiridon“ eine Explosion, die durch Selbstentzündung von Petroleum entstanden war. 7 Personen sind tot, über 100 verwundet.

Austritt des Kabinetts Romanones.

Brüssel, 31. März. (P. A. T.) Angefaßt der letzten Verfälle in Barcelona trat das Kabinett Romanones zurück. Mit der Bildung eines neuen Kabinetts wurde Maura beauftragt.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Arrie, Ldz.

Druck: „Podzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 72.

Thalia-Theater

Dienstag, den 1. April 1919: 6. Wiederholung

Abends 7 Uhr. „Egmont“

Tragödie in 12 Akten von Goethe mit der Musik von Schlegel. Verfaßt von Dr. H. Schlegel. Musikdirektor: Stanislaw Schlegel.

Mittwoch, den 2. April 1919: Erste Wiederholung

Abends 7 Uhr. „Paul und Pauline“

Schwan in 3 Akten von Möller und Pauls. Zur Beachtung! Komplette Gallerie, und 2. Parterre nur vormittags von 11—12 verkauft. In anderen Plätzen in den übrigen Kassastunden.

In Vorbereitung: „Das Testament des Mr. Fogg“ (Mile um die Erde II. Teil)

„GRAND-KINO“

Zum ersten Mal in Lodz!

Harrison

der berühmte dänische Schauspieler in dem herrlichen Drama aus dem aristokratischen Leben in 5 Teilen u. d. T.

Träumerei

Anfang der Vorstellung um 5 Uhr — In Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr.

Petrikauer Straße 72.

Kirchen-Gesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Kirchen-Konzert

in der St. Trinitatis-Kirche

am Sonntag, den 6. April a. cr., um 1/2 5 Uhr nachmittags

zugunsten des Heimes für obdachlose Kinder und des evangelischen Waisenhauses beider Gemeinden.

Mitwirkende: Frau Oelsner—Gesang, G. Teschner—Cello, Prof. A. Brandt—Violine, Prof. A. Turner—Orgel, Kirchen-Gesangs-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde (Leitung Fr. Pohl.)

Größere Posten Holzwolle, Sägespääne, Lumbern, ausgekammte Haare usw. sofort zu kaufen gesucht.

Beimusterte Offerten mit äußerster Preisangabe umgehend an

I. SAMOSTOPSKI, Zigaretten-Fabrik, Lodz.

Der Zeitungsvertrieb der „Lodzjer Freien Presse“ in

Tomaschow

ist an die Firma Gebr. Eger, Tellastraße 1, übergegangen. Derselbst werden auch Einzelgen jglicher Art für unser Blatt entgegengenommen.

Der Verlag der „Lodzjer Freien Presse“.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankh.

ampl. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

Petrikauer-Straße 7.

Dr. med. W. Robin

Petrikauer Straße 71

empfängt

Herz- und Lungenkrankh.

von 10—11 und von 4—6 Uhr.

Student

als Kass.- u. Ref.-Assistent erteilt Unterricht in Mathematik, phys. und französischer Sprache.

Petrikauer Straße 228, W. v.

Junger Buchhalter

der mit der doppelten Buchführung bestens vertraut ist und auch Hott fortgeschritten, sucht entsprechende Stellung. Off. unter „N. A. 201“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 1003

Ein erfahrener Kaffee-Röster

sucht Stellung. Kenntnisse in sämtlichen Maschinen. Offerten unter „N. A. 205“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 1003

Suche Stellung als Uhrmacher

bin mit sämtl. vornehmenden Arbeiten vertraut. Off. unter „N. A. 205“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 1003

Elektriker

sucht Stellung.

Bin mit sämtlichen im elektrischen Fach einschlägigen Arbeiten bestens vertraut. Off. unter „N. A. 202“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 1006

Polnische Stenographie

in vereinfachter, leicht fasslicher Methode.

Frau Minna Buchholtz

Privat-Handels-Schule.

Przejazdzt. 20.

Amerikanisches Tamburier-Metier

für Maschin- u. Hand-Tamburieren von Goldberg & Schmulowicz.

Lodz, Petrikauer Straße 37.

1. Stock, Front. 1003

Konstantinow.

Ein Haus nebst Garten und zwei Morgen Land zu verkaufen. Näheres Vorlesch. Długa-Straße 170. 1003

Bierhallen.

mit Schlackerei-Einrichtung sofort billig zu verkaufen. Näheres Alexander Str. 24 bei Jędr. 1003

Büro-Möbel

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Offerten unter „A. K.“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 1001

15,000—20,000 Mark

sind auf erste Hypothek sofort zu vergeben. Off. unter „N. A. 204“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 1001

300 Mark.

täglich

mit amer. Schnellphotographie-Apparat, Refraktoren und Projektionsbildern, alles zum mäßigsten Preis 1000 Mark. 1001

Walszanka 110, W. v. 1001

Abreisenthaler

zu verkaufen: Motorrad 2 HP., roter Spiegel, Dünsmann, Licht, Stützen und Gabelstange. 74. Walszanka 2. 1001

Fahrrad

im besten Zustande zu verkaufen. Zakonnistr. 65 im Laden. 1003

Möbel!

Bestellen, Schenken, Tisch, Stuhl, Kasten, Salonmöbel, Kissen, Schreibtisch und eine Uhr verkauft. Näheres Karola S. 24, 14. Knt. Długastr. 1. Etage. 1001

Schreib-Maschine

Walszankastraße 78, W. v. 1001

1—3 Uhr nachmittags. 1001

2 Zimmer und Küche

1. Stock, 14/2, mal 32 Ellen und 2. Stock, 14/2, mal 32 Ellen. Długastr. Nr. 106. 1001

Schön möbl. Zimmer

mit bequemsten Möbeln sofort zu vermieten. Walszankastraße 65. 1001

Wohnung

3 Zimmer nebst Zubehör von 1. Stock, 14/2, mal 32 Ellen. Długastr. Nr. 106. 1001